

Hochstammbäume für mehr Biodiversität

Zum 50-Jahr-Jubiläum verschenkte der Natur- und Vogelschutzverein Oensingen Hochstammbäume. Damit löste er einen kleinen Ansturm aus.

Gülpinar Günes

Drei Grad Celsius. Das Wetter ist trüb und kalt. Man glaubt, kleine Wassertropfchen auf seiner nun bestimmt hervorgeholten Winterjacke zu spüren. Die Kälte beisst an den Händen und ein Zeh scheint sich schon in die Taubheit verabschiedet zu haben. Eigentlich kein Wetter, an welchem man gerne am Samstagmorgen aus dem warmen Bettchen schlüpft.

Doch den vergangenen Samstag haben rund 50 Leute aus der Region Thal-Gäu lang ersehnt: Autokolonnen mit Anhängern künden um 10 Uhr früh ihre Ankunft an. Das ist ungewöhnlich reger Verkehr für die Ausserbergstrasse 15 in Oensingen, wo die Menschen mit heissem Kaffee und guter Laune erwartet werden. Auch ein sehr ungewöhnliches Bild bieten die 50 dünnen, laublosen Jungbäume, die angelehnt an die Gebäudefassade auf ihre neuen Pflieger warten.

Es ist eine Jubiläums-Aktion des Natur- und Vogelschutzvereins Oensingen: Seit einem halben Jahrhundert nun kümmert sich der Verein um den Erhalt der Artenvielfalt in der Region. Das wurde vergangene Juni im Rahmen einer öffentlichen Ausstellung im Biensensaal gefeiert: Man konnte unter anderem Wildblumen ersteinern, dem Vortrag eines Falkners über Greifvögel zuhören oder sich über Kleinstrukturierungen zum Erhalt der Artenvielfalt im eigenen Garten informieren.

Birnen-, Quitten- und Zwetschgenbäume

Was aber besonders auf Interesse stiess, waren die 50 – ja, 50 zum 50. Jubiläum – Hochstamm-Obstbäume, die der Verein damals verschenkte. «Bereits vor Anlassbeginn standen die Leute Schlange, um sich einen Baum sichern zu können», sagt Markus Peier. Der Präsident des Vereins habe

sich im Vorfeld sogar noch Sorgen gemacht, ob die Bäume auch tatsächlich wegkommen. Doch der Ansturm war ebenso gross wie die Auswahl der Obstbäume: Die Interessenten konnten je nach Wunsch und Präferenz diverse Apfelsorten sowie Birnen-, Quitten- und Zwetschgenbäume in Bestellung geben.

«Wir sind in einem Zeitalter, wo Hochstamm-Hostetten immer mehr leblosen Flächen weichen müssen», erklärt Vereinspräsident Markus Peier den Hintergrund der Aktion. Man wolle diesem Verschwinden von wertvollen Ökosystemen entgegenwirken und verteile daher bewusst Hochstamm- und keine Niederstammbäume. Erstere bieten laut Peier Lebensräume für über 300 Insektenarten sowie Nistplätze für diverse Vogelarten. Niederstammbäume hingegen seien praktisch wertlos für die Natur. «Sie sind einzig für den Menschen von Nutzen.»

Weg von der Monokultur für die Diversität

Für die Aktion nahm der Verein rund 3000 Franken in die Hand und beauftragte damit die Baumschule in Diegten. Trotz dem Rabatt, den sie erhielten, ist das eine beachtliche Belastung für die Vereinskasse, zumal der Verein nicht direkt davon profitiert. «Es ist wichtig, mit dem Anliegen präsent zu sein im Dorf», erklärt Peier. Ihre Botschaft lautet: Weg von der Monokultur und wieder zurück zur Biodiversität. Diese richtet sich vor allem auch an diejenigen, die in ihrem Garten lieber mineralreichen Stein sehen als lebendige Pflanzen.

Nun, fünf Monate nach dem Jubiläumsanlass, ist die Zeit reif, die jungen Hochstammbäume ihren neuen Besitzern abzugeben und sie zu pflanzen. Bekannte, Verwandte, Freunde und Kollegen aus den benachbarten Natur- und Vogelschutzvereinen treffen



Mit 3000 Franken bereitete der Oensinger Verein den Baumfreunden viel Freude.

Bild: Remo Fröhlicher

nacheinander ein. Ein jeder erhält zu seinem bestellten Bäumchen eine Anleitung zur fachgerechten Pflanzung.

«Ihr müsst sie innerhalb der nächsten drei Tage einpflanzen», gibt Markus Peier den teilweise unerfahrenen Baumfreunden einen Ratschlag mit auf den Weg, als er ihnen zusätzlich einen Holzpfehl in die Hand drückt. Mit diesem soll

der noch biegsame Baum gestützt werden, damit er nicht bei jedem Windstoss die Wuchsrichtung ändert. Die Absichten der Baumfreunde sind ganz unterschiedlich: Ein jun-

ger Herr aus Oensingen beispielsweise will den Birnenbaum für seine zweijährige Tochter pflanzen. Eine andere Abholerin erhofft sich, bald feine «Zwätschgegonfi» aus den Früchten des Baumes herstellen zu können. Besonders begeistert über die Aktion zeigt sich eine Oensingerin, die ihren Baum dem Kindergarten in Kappel schenken wird. Dort stattet sie als Mitglied des Natur- und Vogelschutzvereins Oensingen regelmässig Besuche ab, um die Kinder auf die Natur zu sensibilisieren. Doch sie meint: «Leider erreicht die Aktion nur die, die sich ohnehin für mehr Biodiversität einsetzen.»

«Ihr müsst sie innerhalb der nächsten drei Tage einpflanzen.»

Markus Peier

Präsident Natur- und Vogelschutzverein Oensingen

Umso mehr Bedeutung erhalten daher die weiteren Aktivitäten des Vereins für die Natur: Der Natur- und Vogelschutzverein pflegt zwei Biotope in der Region Oensingen und hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Anwohner auf ihre Rolle in der Erhaltung der Biodiversität aufmerksam zu machen. Eine ähnliche Aktion wie die am Samstag sei aber erst möglich, «wenn wir wieder mehr Geld haben», sagt Markus Peier lachend.

Er scheint dennoch zufrieden. Genauso wie die neuen Besitzer der Hochstamm-Obstbäume, die sich nun in der Eiseskälte mit Schaufel und Spaten an die Arbeit machen müssen.

Entdeckungsreise in unbekannte Gebiete der Keramik Kunst

Noch bis am 17. November sind im Matzendorfer Gewölbekeller die Werke des Deutschen Künstlers Fritz Rossmann ausgestellt.

Schon wieder lässt der Matzendorfer Keramikverein mit einer Ausstellung von sich reden. Aktuell werden Werke von Fritz Rossmann, einem Künstler aus dem deutschen Höhr-Grenzhausen, in Matzendorf präsentiert. Rossmann stammt ursprünglich aus der Steinzeugstadt Frechen und hat sein Handwerk in einer traditionellen Steinzeugwerkstatt im Westerwald erlernt. Seine Werke sind alles andere als traditionelle Reproduktionen gewohnter Gebrauchskeramik.

Die Freude fürs Handwerk steht am Ursprung

Es ist eine Keramik, die aus Freude am Machen, am Entdecken von noch nicht Bekann-



Porzellangefässe mit Transparenz.

Bild: zvg

tem, aus der Freude am Einüben von noch nicht Beherrschtem und aus der Freude am handwerklichen Abenteuer, entsteht. Wiederholungen oder Adaptionen von Formen der Vergangenheit oder anderer Kulturkreise waren nie das Ziel des Keramikers. Besonders interessiert ihn aber die Keramik der Sung-Zeit (960 bis 1279 n. Chr.) So beziehen sich seine Arbeiten in den letzten Jahren unter anderem in der Materialästhetik auf die Keramik des früheren Kaiserreiches China. Fritz Rossmanns Glasuren werden dem Anspruch des damaligen Herrschers Hou Zhou Shi Zong gerecht, dass Porzellanware «blau-grün wie der Himmel, klar wie ein Spiegel, dünn

wie Papier und klingend wie ein Musikstein aus Jade» sein sollen. Und genau diesem Anspruch wird die Keramik von Fritz Rossmann gerecht. Auch hier finden wir die himmlischen Farben, die spiegelnden und transparenten Stellen, den zerbrechlich wirkenden Scherben und den musikalischen Klang beim Antippen.

Ein international bekannter Künstler

Am vorletzten Samstag, 2. November wurde die Ausstellung mit einer Vernissage durch Roland Müller, Präsident des Vereins «Freunde der Matzendorfer Keramik», eröffnet. Im Anschluss an seine Begrüssung stellte Markus Egli, Kustos des

Keramikmuseums Matzendorf, das Wirken und Werken Fritz Rossmanns vor und wünschte den zahlreichen Anwesenden eine faszinierende Entdeckungsreise durch die Ausstellung. Kollege André Fasolin erläuterte zudem die internationale Bekanntheit des Künstlers und die Möglichkeit, ein spezielles Stück höchster Qualität zu günstigem Preis zu erwerben.

Auf diese Entdeckungsreise können sich alle Interessierte noch bis zum 17. November begeben. (mgt)

Öffnungszeiten: Freitags: 18 bis 21 Uhr. Samstags: 14 bis 17 Uhr. Sonntags: 14 bis 17 Uhr. Weitere Infos: www.matzendorfer-keramik.ch